

Ernährungssouveränität im andinen Raum

Zusammenfassung

Die Menschheit hat noch nie so viele Nahrungsmittel produziert wie heute und doch leiden weltweit immer noch 822 Millionen Menschen an akutem und chronischem Hunger. Weitere 2 Milliarden sind von Nährstoffmängeln betroffen laut Welternährungsorganisation (2019). 75% der Betroffenen leben in ländlichen Gebieten und sind v.a. weiblich. In den Südpanden Perus und Boliviens arbeiten unsere Partner mit über 2345 Quechua- und Aymarasprachige Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, um ihr Recht auf Nahrung sicherzustellen. Dafür arbeiten sie mit agroökologischen Anbaumethoden, dank der sie die Böden und Äcker nicht nur im Einklang mit der Natur bewirtschaften und klimaschädliche Co2 in den Boden binden, sondern mit Hilfe von lokalem Saatgut, Biodünger und kleinen Wintergärten neue Ernährungssysteme schaffen, welche den Familien dauerhaft nährstoffreiches Essen liefern. In Zusammenarbeit mit unseren Partnern arbeiten Familien einer der vulnerabelsten und marginalisierten Bevölkerungsgruppen damit an ihrer eigenen Widerstandsfähigkeit, Gesundheit und Autonomie.

Hintergrundinformation

Im strategischen Wirkungsbereich Ernährungssouveränität arbeiten wir in Bolivien in Provinzen des Departements La Paz und in Peru in der Provinz Azángaro des Departements Puno. In diesen Gebieten mangelt es an einer abwechslungsreichen, ausgewogenen und gesunden Ernährung. Krankheiten wie Diabetes, Bluthochdruck, Anämie, Magen-Darm- und Atemwegsprobleme sind auf dem Vormarsch. Die Gesundheit der Menschen ist zudem gefährdet durch schlechte Wasser- und Bodenqualität aufgrund von Verunreinigungen durch Schwermetalle, Agrochemikalien und weitere Stoffe. Nicht nur die Agrarindustrie, sondern auch kleinbäuerliche Familien überstrapazieren die natürlichen Ressourcen bei dem Versuch, ihren Bedarf zu decken. Die Degradation der Ökosysteme, die reduzierte Fähigkeit der Böden und Wälder Treibhausgase zu binden und eine erhöhte Anfälligkeit für den Klimawandel sind Folgen davon.



Frauen lernen, wie sie mit Quinoa schmackhafte Gerichte kochen können (Foto: Deflef Lienau)



BOLIVIEN

11,842 Millionen
Einwohnerinnen und Einwohner (2021)

37.5%
leben unter der Armutsgrenze (2021)

PERU
33,035 Millionen
Einwohnerinnen und Einwohner (2021)

30 %
leben unter der Armutsgrenze (2021)



Der Klimawandel führt zu Wasserknappheit und begünstigt das Auftreten neuer Krankheiten und Schädlingen. Deshalb verwenden Kleinbauern seit einigen Jahren immer mehr Pestizide und Düngemittel sowie industrielles und gentechnisch verändertes Saatgut. Dies führt zu einer zunehmenden Abhängigkeit von der Agroindustrie und zu einem erheblichen Verlust an Biodiversität. Frauen leisten die Hauptarbeit bei der Versorgung ihrer Familien und erledigen den grössten Teil der Subsistenzarbeit, während die Männer und die jüngere Generation abwandern und als Wanderarbeiter oder Bergleute arbeiten. Trotz ihrer grossen Leistung werden Frauen in Bezug auf Landbesitz benachteiligt und sie haben nur eine sehr begrenzte Beteiligung an der Entscheidungsfindung sowohl in der bäuerlichen Gemeinschaft als auch im weiteren öffentlichen Raum.

Ziele

Kleinbauernfamilien produzieren hochwertige Nahrungsmittel nach agroökologischen Prinzipien (SDG 2.4) und ernähren sich das ganze Jahr hindurch gesund und ausgewogen (SDG 2.1). Sie bewirtschaften die Acker ressourcenschonend und im Einklang mit der Natur und beteiligen sich auf lokaler und regionaler Ebene an politischen Prozessen zur Förderung der Agroökologie und Ernährungssouveränität (SDG 16.7). Die Chancengleichheit der Frauen und deren Beteiligung an Entscheidungsprozessen werden besonders gefördert (SDG 5.5).

Zielgruppe

Die Projektaktivitäten unserer Partner trainiert folgende Zielgruppe in agroökologischer Landwirtschaft, nachhaltigem Boden-, und Wassermanagement, sowie im Konsum gesunder Nahrung:

- 372 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Ayata, La Paz, Bolivien (65% Frauen, 35% Männer) (FMA);
- 1`566 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Luribay, La Paz, Bolivien (51% Männer und 49% Frauen) (Fundapim);
- 197 Städtische BewohnerInnen arbeiten in urbanen Gärten in El Alto, La Paz, Bolivien zum Thema (80% Frauen, 20% Männer) (Focapaci);
- 70 Familien in Caminaca und Arapa, Puno, Peru (Cedepas Centro)

Aktivitäten

Die Bauernfamilien werden in folgenden Bereichen ausgebildet und unterstützt:

- in agroökologischen Anbaumethoden, welche die Nahrungsgrundlage diversifiziert und zur Anpassung an den Klimawandel dient, indem Gebiete z.T. wieder aufgeforstet werden;
- Diversifizierung und Wiederaneignung von lokalem Saatgut;
- Verbessertes Boden- & Wassermanagements;
- zu gesunder und ausgewogener Ernährung;
- zu ihren Rechten (Recht auf Nahrung, auf Land, auf Wasser, auf traditionelles Saatgut);
- in der Schaffung von Marktzugängen und Einnahmemöglichkeiten;
- zur Beteiligung an politischen Prozessen;
- zu Gendergerechtigkeit;



Eine Kursteilnehmerin präsentiert die Liste mit den benötigten Zutaten für die Herstellung von biologischem Dünger.
(Foto: Mission 21)

Im Rahmen der neuen Partnerschaft mit dem Bolivianischen Netzwerk für gesunde Böden und agroökologischen Anbau PNS werden Weiterbildungsveranstaltungen sowie Peer-to Peer für Projektmitarbeitende und Zielgruppen zu Agroökologie, Umwelt und Advocacy auf lokaler und nationaler Ebene durchgeführt. Das Centro Bartolomé de las Casas aus Cusco, Peru wird das Programm im Bereich Ernährungssouveränität stärken. Mittels Multistakeholder Engagement (andine Dorfgemeinschaften - staatliche Behörden, Akademie und urbane Zivilgesellschaft) schafft das CBC neue Wissensvermittlung, arbeitet an der gesellschaftlichen Inwertsetzung der traditionellen indigenen Lebensweise & Spiritualität der Südanden und übersetzt das andine Verständnis von "Buen vivir" in konkrete Projektaktivitäten um in den Bereichen: Ökotourismus, neue Wertschöpfungsketten von Bio-Gemüse & Water- und Soil-Ressourcenmanagement.

Projektfortschritt 2020

Agroökologische Methoden:

Alle Partnerorganisationen konnten die Bauernfamilien für die Agroökologie weiterhin motivieren. Ein grosser Teil der Familien produziert zwischen 50% und 75% ihrer Felder biologisch. Sie setzen kaum mehr chemische Dünger und Pflanzenschutzmittel ein. Dafür wenden sie bei ihrer Produktion im Durchschnitt 10 agroökologische Methoden an: u.a. organischer Dünger, Gründünger und biologische Pflanzenschutzmittel. Sie nutzen Bioindikatoren, praktizieren die Mischkultur und die Fruchtfolge. Auch Massnahmen zur Bodenverbesserung werden ergriffen sowie Land- und Forstwirtschaft miteinander kombiniert. Einige Familien produzieren bereits eigenes Saatgut.

Ausgewogene Ernährung:

Ein Grossteil der Familien konsumiert täglich ihr selbstproduziertes Gemüse und kocht neue Rezepte. Laut ihren eigenen Aussagen fühlen sie sich die Befragten gesünder und leistungsfähiger.

Einkommensgenerierung:

50% der Familien erzeugt durch den Verkauf ihrer Produkte mehr als 75% ihres Gesamteinkommens. Der Rest erzeugt zwischen 50% und 75% ihres Gesamteinkommens.

Partnerorganisationen

Bolivien:

Fundación Proyectos Integrales Mancomunados (Fundapim), Fundación Machaca Amawta (FMA), Centro de Formación y Capacitación para la Participación Ciudadana (Focapaci), Plataforma Nacional de Suelos (PNS)

Peru:

Centro Ecuémico de Promoción y Acción Social (Cedepas-Centro), Centro Bartolomé de las Casas Cusco (CBC)

Projektbudget 2022

CHF 280'000

**Unterstützen Sie
das Landwirtschaftsprojekt.
Herzlichen Dank!
Spenden: PC 40-
726233-2**

Mission 21
Missionsstrasse 21
Postfach 270
CH-4009 Basel

Projektdienst
Tel.: +41 61 260 23 03
Fax: +41 61 260 22 68
projektdienst@mission-21.org
www.mission-21.org